



VON LIS DAHM

Vor genau 40 Jahren öffnete das staatliche Seniorenheim „Belle-Vue“ seine Türen. Das erste Altenheim, das nicht unter der Leitung von Schwestern stand, kann auf eine lange Traditionsgeschichte zurückblicken. Auch wenn das Haus sich stets weiterentwickelte, modernisierte und an den neuesten Stand der Wissenschaft anpasste, basiert es heute wie gestern auf den gleichen Prinzipien. Im Mittelpunkt stehen demnach nach wie vor der Mensch, sein Wohlbefinden und eine individuelle Betreuung.

Wir schreiben das Jahr 1902: In der Rue de Luxembourg in Echternach wird das neue „Tourist-Hotel Belle-Vue“ eröffnet. Es handelt sich um einen Familienbetrieb, der fast 60 Jahre lang besteht und auf nationaler Ebene ein hohes Ansehen genießt. 1970 wird das Hotel vom Staat erworben und zum Altenheim umgebaut – bis im Jahr 1974 das Altenheim „Belle-Vue“ mit insgesamt 43 Betten und zehn Leuten Personal entsteht.

18 Jahre und zahlreiche Renovierungs- und Erweiterungsarbeiten später, kann das heutige Cipa „Belle-Vue“ Echternach gehobene Ansprüche an Qualität und Komfort erfüllen. Auf drei Etagen befinden sich insgesamt 72 Zimmer plus ein Ferienzimmer. Für Paare stehen sechs Wohnungen zur Verfügung. Dem Direktionsbeauftragten Raphaël Schmitz zufolge sind alle Zimmer stets belegt.

Älteren Menschen ein neues Zuhause schaffen

Verschiedene Umbauarbeiten wurden vorgenommen, um es den Bewohnern zu ermöglichen, in der Struktur zu bleiben, wenn sie zum Pflegefall werden. Pflegebedürftige Menschen müssen also – im Gegensatz zu verschiedenen Seniorenheimen – im Alter nicht mehr umziehen. Ziel ist es, älteren Menschen ein neues Zuhause zu schaffen, in dem sie in einer familiären Atmosphäre ihre Interessen verfolgen und ihre Gewohnheiten wahren können.

Tendenziell bleiben heutzutage ältere Menschen länger zu Hause als noch vor 20 Jahren. Oft wagen sie erst den Schritt in ein Alten- oder Pflegeheim, wenn sie selbst zum Pflegefall werden oder sich Zuhause nicht mehr zurechtfinden. Die meisten Leute, die jedoch ins Cipa „Belle-Vue“ ziehen, kommen aus psychosozialen Gründen. Der Tod des Partners, eine abwesende Familie oder eine Depression können dazu führen, dass Menschen sich alleine fühlen und, auf der Suche nach Gesellschaft und einem neuen Zuhause, im „Belle-Vue“ Unterschlupf finden. Oft körperlich noch fit, gleichen diese Bewohner die Anzahl an pflegebedürftigen Hausgenossen aus.

Da die Bewohner demnach früh im Cipa „Belle-Vue“ ein Zuhause finden und Zeit haben, sich richtig einzuleben, ist die Gefahr, dass sie bei Demenz weglaufen, umso geringer. Laut Raphaël Schmitz ist der Drang zu entfliehen größer bei

40 Jahre Cipa „Belle-Vue“ Echternach

Zwischen Tradition und Moderne

Altenheim macht es sich zur Aufgabe, unerfüllte Träume älterer Menschen zu verwirklichen



In der Rue de Luxembourg in Echternach wurde 1902 das neue „Tourist-Hotel Belle-Vue“ eröffnet, das 60 Jahre lang als Familienbetrieb bestehen blieb. (FOTO: OLDPOSTCARDSLUXEMBOURG.COM)



1974 wurde das Seniorenheim „Belle-Vue“ mit 43 Betten und zehn Leuten Personal eröffnet. (FOTO: LÉ SIBENALER)



Über die Jahre wurde das Cipa „Belle-Vue“ einer Professionalisierung unterzogen. (FOTO: MARC WILWERT)

Menschen, die bereits desorientiert waren, als sie in die Einrichtung zogen.

Über die Jahre wurde das Cipa „Belle-Vue“ einer Professionalisierung und Modernisierung unterzogen. Neue Strukturen sorgen heute für eine bessere Organisation und ein effizienteres Manage-

ment der Projekte. Die Pflegephilosophie im Haus „Belle-Vue“ sieht zudem eine ständige Entwicklung vor. Regelmäßige Pilotprojekte tragen dazu bei, dass das Material und die Technik, die im Haus genutzt werden, immer dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechen.

Während das Personal von „Belle-Vue“ vor allem im Hotelierbereich und in der Betreuungsarbeit tätig ist, werden heute zum Beispiel das Putzen und Waschen von externen Subunternehmern ausgeführt. Ein Heimrat – Hausbewohner, die von anderen Hausbewohnern auserkoren wer-

den – vertritt die hausinternen Interessen und gilt somit für die Direktion als wichtige Vertrauensquelle.

Lebensprojekt ausarbeiten

Trotzdem wird nach wie vor viel Wert auf Stabilität und eine familiäre Umgebung gelegt. Die sogenannte „Biografiearbeit“ trägt dazu bei, dass für jeden Bewohner individuell ein Lebensprojekt ausgearbeitet wird. Träume verwirklichen und unerfüllte Wünsche realisieren – das hat sich das Personal im „Belle-Vue“ zur Aufgabe gemacht. Zahlreiche Bewohner fanden ihre Erfüllung beispielsweise auf Reisen, die seit 1977 jährlich vom Cipa „Belle-Vue“ organisiert werden. So konnten manche bei einer Reise zur Côte d'Azur zum ersten Mal mit dem Flugzeug in Ferien fliegen, das Meer sehen oder Sand unter den Füßen spüren.

Darüber hinaus prägen zahlreiche Projekte das Leben im „Belle-Vue“. Der Einsatz eines Assistenzhundes, einem weißen Labrador, unterstreicht den familiären Charakter im Cipa in Echternach. Nach dem Erfolg im „Belle-Vue“ gibt es heute weitere Haushunde in anderen Häusern von „Servior“. Außerdem wird gezielt mit Kindern gearbeitet, um den intergenerationalen Kontakt zu pflegen. Yoga und Qi-Gong-Kurse sollen den älteren Menschen zu mehr Flexibilität und innerer Ruhe verhelfen, während zum Beispiel ein hausinterner Chor oder Kegeltwettbewerb den Zusammenhalt der Bewohner fördert.

Auch das 40. Jubiläum wurde ausgiebig gefeiert. Das Cipa „Belle-Vue“ organisierte ein großes Familienfest, zu dem nicht nur beide ehemalige Direktoren, sondern auch das Personal eingeladen war, das von Anfang an im Pflege- und Altenheim mitwirkte. Die Kinder konnten sich in einer Hüpfburg oder beim Facepainting amüsieren und an einer WM-Torwand austoben, derweil die etwas älteren Besucher sich in einer Pferdekutsche oder mit einem Oldtimer durch Echternach kutschieren ließen. Während dem Festtagsmenü gaben die Echternacher Basilikachor ein Konzert. Danach sorgten Musik aus den Siebziger und ein Fotoatelier zum Selbstposieren für Stimmung.

Doch: „Ohne die Amicale läuft gar nichts“, betont Direktionsbeauftragter Raphaël Schmitz. Die Unterstützung durch die Amicale ist im Cipa „Belle-Vue“ nicht mehr wegzudenken. Als nächstes Projekt organisiert sie einen Ausflug zur Ausstellung „Family of Man“ in Clerf.

Langweilig wird es den Bewohnern des ehemaligen Hotels also jedenfalls nicht. Doch neben der familiären Atmosphäre und dem engen Verhältnis zwischen Personal und Heimbewohner rücken immer wieder die Ruhe, die Gemütlichkeit sowie der Respekt von unterschiedlichen Werten, Gewohnheiten und Lebensrhythmen in den Vordergrund des Geschehens.